

Heldengedenken

Begleitschrift für das Heldengedenken bei Nossentin, 31. Oktober 2018

**Hier wird nicht zurückgegangen!
Es geht um Preußen!**

Helmuth von Moltke



Ehre den auch im Unglück Unverzagten.

Das Schicksal, das eigene Leben im Krieg gelassen zu haben, teilen alle gefallenen Soldaten. Doch wir ehren am heutigen Tage nicht einfach nur gefallene preußische Soldaten. Hier, bei Nossentin, starben am 1. November 1806 tapfere Männer, die sich aufopferten, um ihren Kameraden einen sicheren Rückzug zu ermöglichen. Die Männer des Feldjäger-Regiments, dass sich hier der französischen Armee entgegenstellte, konnte nicht ahnen, wie total der Zusammenbruch Preußens in dem düsteren Herbst gewesen ist, sie konnten nicht wissen, daß Blücher mit der Armee, die sie an dieser Stelle zu schützen suchten, wenig später würde kapitulieren müssen. Sie warfen sich den verfolgenden Franzosen entgegen, weil sie fest daran glaubten, dass sie das unter Friedrich dem Großen auch im aussichtslosen Kampf erprobte Vaterland auch dieses Mal würden verteidigen können. Sie dachten nicht eine Sekunde daran, dass ihrem Vaterlande eine vernichtende Niederlage beigebracht würde, dass ihnen sieben Jahre Finsternis unter der Herrschaft des Tyrannen Napoleon bevorstehen würden. Aber sie wußten, daß Preußen auch diesen Krieg siegreich bestehen würde. Und so taten sie, was alle Preußen tun, wenn das Vaterland in Gefahr ist:

Sie taten ihre Pflicht, die in diesem Denkmal und der folgenden Geschichte dazu mündete:

Zwischen Jabel und Nossentin, wohin sich die Division von Pletz bereits zurückgezogen hatte, liegt die Nossentinische Heide und an Ihrem Eingange ein sumpfiger Graben, nur auf einer kleinen Brücke zu überschreiten. Dieser Übergang wurde über eine Stunde durch die 2 Jägerkompanien und einige Füssiliere gehalten. Dann aber gingen französische Voltigeurs vom 9. leichten Infanterie-Regiment doch über den für unpassierbar gehaltenen Sumpfgaben vor, so daß nun durch die ganze Heide langsam zurückgegangen werden mußte. Am Ausgang derselben angekommen, kam Oberst v. York mit vier Jägerkompanien aus Nossentin, bis wohin er sich bereits zurückgezogen hatte, wieder vor und trieb die ganze feindliche

Infanterie zurück bis an die erwähnte Brücke. Hier stand das Gefecht abermals, und die Franzosen waren durch das außerordentliche Büchsenfeuer der preußischen Jäger so scheu gemacht worden, daß sie selbst dann nur langsam folgten, als Oberst von York wieder bis Nossentin zurückging. Die Jäger-Kompanie des Majors von Witzleben wäre bei dieser Gelegenheit fast abgeschnitten worden. Weit auf dem linken Flügel stehend, hatte sie das Signal zum Zurückgehen nicht gehört und wurde hart bedrängt, ließ sich aber nicht aus der Ruhe bringen, sondern ging von Baum zu Baum zurück.

Das Gefecht auf dem Felde zwischen Nossentin und dem Walde, da wo jetzt das Denkmal steht, war übrigens besonders blutig. Die französische Infanterie, Division Dupont, massierte sich vor dem Walde und ging gegen das Dorf vor. Ihre Karrees wurden von den preußischen Füssilieren beschossen und zögerten mit dem Angriff auf das Dorf, bis Kavallerie die linke Flanke desselben umging und nun der Kampf um das Dorf begann, in welchem die Jägerkompanie von Lichtenhayn sich besonders auszeichnete, endlich aber auch den Befehl erhielt, dem allgemeinen Rückzug zu folgen. Beim Austreten aus dem Dorfe hatte feindliche Kavallerie ihr schon den Weg abgeschnitten, und hier war es, wo Major Katzler von den Pletz-Husaren die Jäger mit zwei Eskadrons heraushieb. Der Rückzug ging bis Alt-Schwerin, wo General von Blücher selbst gestanden und den Ausgang dieses so rühmlichen Arrieregarden abgewartet hatte.

Vierzehn Stunden hatte an diesem Tage (1. November) der Kampf fast ununterbrochen gedauert und der Feind am Abend kaum eine Meile Terrain gewonnen. Um 8 Uhr morgens hatte das Feuer begonnen, das erst nach 10 Uhr abends vollständig beendet war. Die Verluste auf beiden Seiten waren sehr bedeutend. Bei den Franzosen besonders durch das Büchsenfeuer der Jäger, bei den Preußen durch die Artillerie, namentlich bei den Husaren, welche verschiedene Male im wirksamen Kanonenfeuer halten mußten, um zur Unterstützung der Infanterie bereit zu sein..."

Von einem Augenzeugen des Gefechtes bei Nossentin wird folgender Bericht überliefert: "Während des Gefechtes an der Weidenallee und kurz vor seiner Verwundung ist Oberst York stets zwischen der französischen und preußischen Feuerlinie auf und nieder geritten und seinen Jägern zugerufen: "Kinder, daß feindliche Kugeln mich treffen, daran hätte ich nie gedacht, aber ich glaubte, ich hätte wegen meiner Strenge im Dienst Feinde unter euch, die mir bei solcher Gelegenheit eine Kugel zuschicken würden. Aber ich sehe, daß ihr wahrhaft brave Männer seid und betrachte euch von jetzt ab als meine wahren Kinder."

Zum Appell am 2. November fehlten insgesamt 70 verwundete und tote preußische Jäger. Von den Offizieren waren Leutnant von Schütz gefallen und Oberst York, Major von Lichtenhahn, Leutnant von Steinheil und Leutnant von Spitznaß verwundet. Für ihre Verdienste in diesem Gefecht wurden ausgezeichnet: Neunzehn Jäger und Oberjäger mit der Verdienstmedaille, darunter der Oberjäger Schubert. Die Leutnants von Steinheil und von Spitznaß erhielten den Orden "Pour le mérite." (frz. "Für den Verdienst")

Untergang, Erhebung, Befreiungskriege

Die Männer, die am 1. November 1806 so tapfer in Nossentin kämpften, konnten den Untergang Preußens nicht aufhalten. Die Armeen von Jena und Auerstädt waren aufgerieben und zersprengt, Blücher musste wenig später kapitulieren. „Ich capituliere weil ich weder Munition noch Brod und Fourage habe“ schrieb Blücher unter die Kapitulationsurkunde. Ende des Jahres 1806 war die preußische Armee ein Trümmerhaufen. Zahlreiche Truppenführer und Festungskommandanten hatten kapituliert oder ihre Truppen verlassen. Die Hauptstadt Berlin wurde von den Franzosen besetzt, der König musste nach Königsberg in Ostpreußen fliehen. Nun, da Napoleon auch Preußen weitestgehend unter seine Kontrolle gebracht hatte, begann eine lange Zeit des Leidens und der Entbehrung für die Preußen. Mitleid mit den von ihm unterjochten Völkern kannte der selbsternannte europäische Imperator nicht.

"Preußen existiert nicht mehr." stellte er hochmütig fest und Gutzkow pflichtete ihm bei: "Es wäre lächerlich an die Wiederauferstehung Preußens auch nur zu denken." Beide sollten sich gewaltig irren, denn sie unterschätzten den Freiheitswillen der preußischen Nation.

Zwar wird die Geschichte des Untergangs Preußens und die Geschichte Napoleons im deutschen Schulunterricht gelehrt, nicht aber die Geschichte der Erhebung der Preußen und vor allem nicht die Geschichte der Heldentaten während der Befreiungskriege der Jahre 1813-1815 bis zur endgültigen Vernichtung Napoleons in der Schlacht von Waterloo. Preußen waren es, die an der Vernichtung Napoleons den Löwenanteil trugen. Die Geschichte der Befreiungskriege ist ein Lehrstück des Willens und des Freiheitsdranges der Preußen. Wer könnte diese Geschichte besser erzählen als ein Preuße? Heinrich von Treitschke hat es getan. In Band 1 seines Werkes "Die deutsche Geschichte im 19. Jhd." schildert er den Untergang Preußens und die stolze Geschichte bis zur Befreiung vom Joch der Fremdherrschaft. Sein Buch sei hiermit jedem Deutschen ans Herz gelegt. Man kann es antiquarisch erwerben oder auch kostenlos als pdf-ebook hier herunterladen:

<https://preussenjournal.net/rubrik/literatur>

Ich werde ihre Freiheit auch gegen ihren Willen aufrecht erhalten; man soll nicht sagen dürfen, daß, solange noch ein Preuße lebt, Deutschland ohne Verteidigung sei! Es gibt keinen unter uns, der sich nicht lieber entzwei schlagen ließe, als daß er einen Finger breit Erde durch unsere Feigheit verloren gehen ließe.

Friedrich II., König von Preußen, genannt der Große.

Ein schrecklicheres Übel hat Europa nie angefressen gehabt.

Mit diesen Worten beschreibt Ernst Moritz Arndt die napoleonische Fremdherrschaft in Europa. Besonders hier im Mecklenburgischen wird Arndt immer wieder zum Thema gemacht: Die Nationalsozialisten gaben ihm zu Ehren der Universität Greifswald seinen Namen. Entsprechend wird E.M. Arndt immer wieder in Verbindung mit dem Nationalsozialismus gebracht und selbstverständlich wirft man ihm gerne auch Antisemitismus vor. Dabei richteten die Werke des patriotischen Schriftstellers sich zuvörderst an den deutschen Geist um ihn in jener düsteren Zeit um 1806 zu stärken. Und weil so viele nur seinen Namen kennen, aber die wenigsten sich mit seinen Texten beschäftigen, seien hier nur einige auszugsweise wiedergegeben:

Aufruf zum Kampf um die Freiheit

Ich hasse Zerstörung, ich hasse Blutsäuferei, ich hasse die Freiheit der Rotmützen und Leveller [Demokratiebefürworter] aus meinem innigsten Herzen; aber ich hasse die satte Faulheit, die elende Feigheit, die hündische Kriecherei, die höllische Gleichheit des Despotismus tausendmal mehr.

Ich weiß, Revolutionen, Aufstände und Volksbewaffnungen sind von den schrecklichen Mitteln, wobei jedem Biedermann das Herz zittert, und die man nur gegen die schrecklichsten Übel gebrauchen darf. Aber ein schrecklicheres Übel hat nie Europa angefressen gehabt als das jetzige.

Deswegen will ich eine Erhebung, eine allgemeine und gewaltige Erhebung der Völker als das einzige Rettungsmittel und höchste Notwendigkeit der Zeit, ich will eine Gewalt, die treibe, stoße, zwingt und zertrümmere. Ich will sie, selbst wenn ich nicht weiß, wohin sie fährt; denn immer muß durch sie etwas Besseres werden, als was nun ist.

(E.M. Arndt, Nordischer Kontrolleur, 1809)

Fahre denn hin, Nichtigkeit, und Stärke lebe! Haß beseele, Zorn entflamme, Rache bewaffne uns! Laßt uns vergehen für unser Land und unsere Freiheit, auf daß unsere Kinder ein freies Land bewohnen! Männer auf, und seid gerüstet! Ihr dürft nicht leben als Sklaven!

Wir müssen uns auf unser Volk und auf die uralte germanische Freiheit den Stolz nehmen, der uns gebührt, über die Angelegenheiten unseres Vaterlandes und über sein Wohl und Wehe frei sprechen zu dürfen, offen die deutsche Tugend und Treue hinzustellen, wo sie ist, offen die Knechte und Verräter zu zeigen und die Buben zu entlarven, die keine Deutschen zu sein wagen und die deswegen alles Mutige und Hochgesinnte unterdrücken möchten.

Über uns sind zu oft und zu viel fremde Fluten hinweggewälzt, fremde Völker und Räuber gekommen, und auch die ersten Sendboten des Christentums haben mit romanischer und karolingischer Gewalt zerstören und ausrotten gedurft.

(E.M. Arndt - Geist der Zeit II, 1809)



Preußenlied: Ich bin ein Preuße.



1. Ich bin ein Preuße, kennt ihr mei-ne Farben? Die Fahne
 2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem
 schwebt mir weiß und schwarz vor = an; daß für die
 mild zu mir mein Va = ter spricht; und wie der
 Frei=heit mei = ne Vä = ter star-ben, daß deu = ten,
 Va = ter treu mit sei = nem Soh-ne, so steh' ich
 merkt es, mei-ne Farben an. Nie werd' ich bang' ver=
 treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Lie = be
 za = gen, wie je = ne will ich's wa-gen! Sei's trü-ber
 Ban-de: Heil mei-nem Va = ter = lan-de! Des Kö-nigs
 Tag, sei's heit' = rer Son-nen = schein: } Ich bin ein
 Ruf dringt in das Herz mir ein: }
 Preu-ße, will ein Preu-ße sein!

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?
 Die Fahne weht mir weiß und schwarz voran;
 daß für die Freiheit meiner Väter starben,
 das deuten, merkt es, meine Farben an.
 Nie werd ich bang verzagen,
 wie jene will ichs wagen!
 |: Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein,
 ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein :|

Mit Lieb' und Treue nah ich mich dem Throne,
 von welchem mild mein Vater zu mir spricht;
 und wie der Vater treu mit seinem Sohne,
 so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht.
 Fest sind der Liebe Bande:
 Heil meinem Vaterlande!
 |: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein:
 Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :|

Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte;
 ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit;
 Drum lese keiner mir es im Gesichte,
 daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht.
 Wohl tauschten nah und ferne
 mit mir gar viele gerne;
 |: Ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein,
 Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :|

Und wenn der böse Sturm mich wild umsauet,
 die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut;
 Hat's doch schon ärger in der Welt gebräuset,
 und was nicht bebte, war der Preußen Mut.
 Mag Fels und Eiche spilttern,
 ich werde nicht erzittern;
 |: Es stürm und krach, es blitze wild darein!
 Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :|

Das Heldengedenken Nossentin am 31.10.2018

wurde organisiert vom Preußischen Institut. Diese Organisation hat sich der Traditions-, Kultur- und Rechtspflege des Bundesstaates Königreich Preußen verpflichtet. Die Organisation will und wird die legitime Erbgemeinschaft des Staates sensibilisieren, zur Mitarbeit anregen und dem Volk der Preußen als Sprachrohr dienen. Alle Preußen sind dringend aufgerufen, sich der Organisation anzuschließen. Alle weiteren Informationen auf der Netzseite: <https://bismarckserben.org/preussen/>

Zukünftige Veranstaltungen und Aktionen werden hier bekanntgegeben: <https://preussenjournal.net/>



Mit freundlicher Unterstützung von:

bismarckserben.org

Wo Lieb' und Treu sich so dem König weihen,
 wo Volk und Fürst sich reichen so die Hand,
 da muß des Volkes Glück gedeihen,
 da blüht und wächst das schöne Vaterland.
 So schwören wir auf's Neue
 dem König Lieb' und Treue!
 |: Fest sei der Bund! Ja schlaget mutig ein!
 Wir sind ja Preußen, wollen Preußen sein! :|

Und wir, die wir am Ost- und Nordseestrände,
 als Wacht gestellt, gestählt von Wog' und Wind,
 Wir, die seit Düppel durch des Blutes Bande
 An Preußens Thron und Volk gekettet sind,
 wi woll'n nicht rückwärts schauen,
 Nein! Vorwärts, mit Vertrauen!
 |: Wir rufen laut in alle Welt hinein:
 Auch wir sind Preußen, wollen Preußen sein! :|

Des Preußen Stern soll weithin hell erglänzen,
 Des Preußen Adler schweben wolkenan,
 Des Preußen Fahne frische Lorbeer kränzen,
 Des Preußen Schwert zum Siege brechen Bahn.
 Und hoch auf Preußens Throne
 im Glanz von Friedrichs Krone,
 |: Beherrsche uns ein König stark und mild,
 und jedes Preußen Brust sei ihm ein Schild! :|